Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 49

Artikel: Jugend [Schluss]

Autor: Stettler, Berty

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit dem Schwanz und sucht so schnell wie möglich das Wasser auf, um sich in den Uferlöchern zu verbergen. Er lebt gerne gesellig, und man sieht nicht selten in Flüssen und Sümpsen Tausende dieser Schuppenechsen Leib an Leib gedrängt am flachen Ufer liegen. Da der Allisgator ein Fischräuber ist und ein gutes Leder liefert, wird er massenhaft gejagt. Das Fleisch ist wegen eines starten Moschusgeruches ungenießbar; umso geschätzter ist die Haut, die zu Ledertaschen und anderen Gegenständen verarbeitet wird.

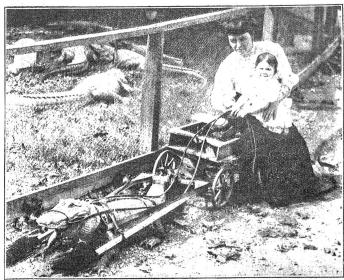
Der junge Alligator kann leicht gezähmt werden, und es ist jetzt in gewissen Kreisen der amerikanischen Reischen Wode geworden, sich Alligatoren als Haustiere zu halten. Als solches fährt er gelegentlich, im Wägelchen eingespannt, die kleine Mis oder den kleinen Mistre spazieren. Für diesen Zweck werden in der Alligatorfarm in Iacksonville und anderswo diese "niedlichen" Reptilien gezüchtet. Natürlich nicht bloß für diesen Zweck. Man liesert sie auch den Zoologischen Gärten und den Krostodilledersabrikanten.

Da der Raiman äußerst langsam wächst, die Farm auch größere Tiere einzufangen. Der Alligator= jäger zieht mit einer langen festen Stange aus, an deren Ende ein Widerhaken besestigt ist. Ist der Tummelplatz der Alligatoren ausfindig gemacht, so stößt der Fänger mit der Stange in die Uferlöcher und holt sich das wehrlos gemachte Tier heraus und zieht es auf den Strand. Hier versucht er es zu fesseln, indem er ihm eine Schlinge um den langen Riefer legt und diese zuzieht, so daß das Tier das Maul nicht mehr öffnen kann. Dann fesselt er auch seine Glieder mit Seilen und trägt oder fährt es dann heim. Joe Campbell, der Inhaber und Leiter der Farm in Jacksonville, pflegt mit seinen Leuten auf seinen Fangtouren ohne Unterschied alles mitzunehmen, was ihm an "Panzerechsen" in den Weg läuft. Es findet alles Berwendung, von dem fleinsten, eben ausgeschlüpften Alligator= Baby bis zum vielhundertjährigen 4-5 Meter langen Un= getüm.

Der Alligator vermehrt sich auch in der Gesangenschaft. Die Brutzeit fällt in die Monate Juni und Juli. Das Weibschen legt in einer Stunde etwa 40—60 Eier, die verhältnismäßig klein und mit einer harten, kalkigen Schale geschützt sind. Sie sind meist zu 95 Prozent befruchtet. Sie werden in einer flachen Bertiefung abgelegt, die sich an einer geschützten Stelle in der Nähe des Wassers befindet und vom Weidchen selbst hergestellt wird. Nach erfolgter Ablage wersden die Eier mit faulem Laub zugedeckt. Das eigentliche Brutgeschäft wird der Sonne überlassen; das Muttertier bleibt aber stets in der Nähe, um seine Brut gegen Ansgreiser verteidigen zu können. Nach sechzig Tagen schlüpfen



"Alligator gefällig?" Strassenbild aus Kairo.



Ein gezähmter Alligator als Zugtier.

die Jungen aus, die sofort selbständig Nahrung suchen, aber im übrigen sich sehr langsam entwickeln. Die ausschlüpfenden Jungen sind etwa 15—18 Zentimeter lang, die einjährigen Tiere sind etwa doppelt so lang, aber ausgewachsen sind sie erst nach einem halben Jahrhundert. Der Alligator hat ein sehr zähes Leben; der älteste bekannte Kaiman der "Old Ocklawaha", wird auf 800 Jahre geschätzt; er hat also schon 400 Jahre vor der Entdeckung Amerikas die sumpfigen Ebenen Floridas unsicher gemacht.

Jugend.

Eine Schulgeschichte von Berty Stettler, Thun. (Schluß.)

Der Regulator an einer entfernteren Zimmerwand schlug acht klangvolle Schläge. Unmittelbar darauf schlug die Entréglode an. — Aha — Dr. Wendler! Pünkklich war er — auf die Minute — und auch sonst war sa an seiner Tüchtigkeit nicht zu zweifeln — aber dieser Geist der Aussehnung durfte, durfte einfach nicht auskommen! Das würde sa segliche Autorität untergraben und dieser Gefahr mußte zum vornherein mit eisenen Maßnahmen die Spike abgebrochen werden! — Warum nur Sermione so lange zögerte, um den Besucher einzulassen? Da — die Glode schlug schon zum zweiten Male an. Setzt würde sie wohl ihrer Pflicht inne werden.

"Dem jungen Manne werde ich aber seinen Standpunkt klar machen. Diese Eigenmächtigsteit des Handelns muß gebrochen werden. Das Tagebuch nicht mir zu überdringen! Einsach hinter meinem Rücken nach eigenem Gutdünken zu handeln — unglaublich! — Jum Donnerswetter! Nun läutet er schon zum dritten Mal — Hermione! — Hermione! — Berdammte Lotterwirtschaft das! — Einsach streiken tut sie — die — die —. Aber warte nur — warte mur —!"

Dr. Regenz erhob sich, durchmaß mit einigen Schritten das Zimmer und ging selbst die Entreetüre öffnen. Nach kurzem Gruße hieß er den Besucher in das Studierzimmer treten, ohne dem jungen Manne einen Stuhl anzubieten. Der sollte nicht glauben, daß sein Vorgesetzter ihm irgend welche Höslichkeit schuldig wäre — der nicht! Es war schon Schmach genug, daß er ihm die Türe hatte öffnen müssen.

"Einen Augenblick, Herr Dr. Wendler, ich komme so-gleich."

Dr. Regenz zog die Türe zu, durchmaß mit hastigen Schritten den Korridor und öffnete das Wohnzimmer. Der Raum war dunkel — ebenso das Schlafzimmer — die Küche — nirgends ein Laut — keine Antwort auf sein Rusen. Vielleicht war sie schon zu Vett gegangen, troß seiner Order, die else Uhr zu seiner Verfügung zu stehen. Ein Blick in das Schlafzimmer überzeugte ihn von einer irrigen Unnahme. Eben wollte Dr. Regenz das Licht ausdrehen, als sein Vlick auf ein Vlatt Papier siel, das ostentativ auf der dunkelroten Vettdecke ausgebreitet lag. — Uh — dieser unselige Hang zur Unordnung! — Oder sollte das Vlatt irgend einen Zweck haben —? Richtig, die Seite war ja beschrieben — mit der Handschrift seiner Frau —. Ia — was sollte das heißen—? Zum Schockschw... was sollte das bedeuten —?

"Ich ertrage das Leben bei Dir nicht mehr. Ich werde Scheidung beantragen. Gib Dir keine Mühe, mich zurücks zuholen — ich werde dir nie, nie gehorchen..."

Dr. Regenz ballte das Papier in der Faust zusammen und schleuderte es in eine Ede. Also zum Aeußersten ließ sie es kommen — zum Aeußersten! — Gut — gut — sie sollte erfahren, was ein schwaches Weib den Spitssindigkeiten eines intelligenten Mannes gegenüber vermochte! — Also scheiden lassen wollte sie sich von ihm — von ihm — dem Dr. Regenz, wo hundert andere sich um die Ehre, Frau Dr. Regenz zu sein, reißen würden! — Aber gezüchstigt werden sollte sie für diese Beleidigung, denn nachürlich würde er nicht in die Scheidung willigen und nach Recht und Geseh mußte, mußte sie wieder zu ihm zurücktehren! — Doch halt — war nicht ein Schwager von ihr ein tüchstiger Rechtsanwalt? An den würde sie sich natürlich wenden — hm, tia — und ein solcher Gegner —

Gedankenvoll schritt Dr. Regenz in das Studierzimmer zurück und blieb wie geistesabwesend in der offenen Türe stehen. Mit nervösen Fingern zupfte er am hohen Stehkragen, als ob dieser ihm zu eng wäre und verschränkte dann die Hände auf dem Rücken.

"Ach Sie — Herr Dr. Wendler —. Warum — warum nur kamen Sie hieher? Ich wollte Ihnen einen Berweis — einen sehr scharfen Berweis — tia — worüber — wozu? Ach entschuldigen Sie — ich vermag keinen klaren Gedanken zu fassen. — Gehen Sie bitte — gehen Sie — tia guten Abend —."

Es war einige Wochen später, als im Konferenzzimmer der Mädchenschule wiederum eine bedeutsame Sitzung stattfand. Diesmal war der Vizepräsident, Herr Amstedt, Vorsitzender und nach kurzer Einleitung ging er zu der Hauptsache über:

"Meine Herren, Sie haben soeben Kenntnis erhalten vom Entlassungsgesuch des Herrn Dr. Regenz. Er begründet die Ursache dieses Schrittes nicht näher, doch weiß ich, daß dieser in der Hauptsache mit der Scheidung von seiner Frau zusammenhängt. Die Scheidung ist ja noch nicht erfolgt, doch wird diese sicher infolge sehr belastender Aussagen seiztens der Frau Dr. Regenz, vom Gericht bewilligt werden. Dem etwas eigenliebenden Charakter unseres Bräsidenten ist es natürlich sehr peinlich, auf Wochen hinaus in unserem Städtchen Gegenstand hämischer, mitunter sogar böser Nachrede zu sein und er zieht es wohl deshalb vor, sich einen andern Wirkungskreis zu suchen. Ich glaube zwar an tiesere Beweggründe, doch steht es mir nicht zu, mich darüber zu äußern.

Aufgabe der Bersammlung ist nun, das Gesuch von Dr. Regenz anzunehmen oder abzuweisen. Im ersteren Falle hätten wir ihm einen Nachfolger zu geben und zwar schlage ich vor: Hern Dr. Wendser. Im zweiten Falle müßten wir Gründe angeben und mir ist, offen gesagt, kein Grund

bekannt, der uns veranlassen könnte, Herrn Dr. Regenz zum Bleiben zu bewegen. Höslichkeitsphrasen würden doch nicht der Wahrheit entsprechen, denn Dr. Regenz' selbstherrliches und entschieden überlegenes Wesen lag wie ein schwerer Druck auf uns allen. Auch die Mädchen unserer Schule sind sehr revolutionär gesinnt gegen ihn. Ich bin der Ansicht, daß es nur vom Guten sein kann, wenn an Stelle der schwülen, stets gewitterhaften Atmosphäre, mit der sich Dr. Regenz umgab, ein frischer Wind wehen würde, der die Stirnen kühlt und die Herzen weitet.

Ich bitte die Serren, meine Borschläge zu prüfen und gewärtige gerne Ihre Ansicht hierüber."

Rotar Haugg erhob sich mit einer seiner raschen Beveaungen:

"Ich glaube, Herr Direktor Amstedt hat uns allen aus der Seele gesprochen. Es bietet sich hier die Gelegensheit, in unserem Vorstandswesen eine Aenderung eintreten zu lassen, wie sie sich vielleicht auf Jahre hinaus nicht wiederholen wird. Ich schließe mich den Ansichten und Vorschlägen unseres Vizepräsidenten bedingungslos an, und kann die Wahl des Nachfolgers von Dr. Regenz aufs wärmste gutheißen. Dr. Wendler ist eine tüchtige Kraft und voll idealer, warmer Vegeisterung für die Jugend. Die schöne Anhänglichkeit, die warme Verehrung, die er bei allen Klassen genießt, sind ein deutsige Weweis von der Popularität des jungen, sympathischen Wannes. Wenn keiner der Herren gegenteilige Ansichten äußert, so bitte ich Herrn Amstedt, seine beiden Vorschläge als angenommen zu betrachten."

Infolge der Einstimmigkeit, mit der die Vorschläge ansgenommen wurden, erhielt Dr. Wendler einige Tage später ein gewilhtiges Schreiben, in welchem ihm zu seiner maßlosen Ueberraschung die neue Würde bestätigt wurde...

"Mutter Rosa, ist das nicht wunder-, wunderschön? Alle, alle haben wir geholfen! Geftern waren wir droben im Wald und haben den gangen Nachmittag Tannaste geschnitten -- einen ganzen Haufen! Wir mußten doch eine Unmass: haben, um das ganze Zimmer zu dekorieren. Und dann schleppten wir Körbe von Blumen herbei — sehen Sie Dahlien, Aftern, Chrysanthemen und dort auf dem Bult vorn stelhen die allerletten Rosen aus unserem Garten. Ach Mutter Rosa, und die Base ist natürlich auch ein Geschenk. Gebes Mädel brachte 50 Rappen und das hat schon ein ganz nettes Summchen gegeben. — Die Regina dort schreibt noch ein Gedicht an die Wandtafel, sie hat es selbst gemaiht -- o sie ist so geschickt! - Und denken Sie, Mutter Rosa, ich soll eine — eine — wie sagt man doch ja, eine Begrüßungsrede halten, wenn Dr. Wendler in das Zimmer tritt. Aber ich bleibe totsicher steden, ich bin ja so ausgeregt..."

Mintter Rosa strick zärtlich über Else Garrins erhitetes

Gesichtchen.

"Ach Kindchen, sei nur nicht so ängstlich! Du mit deinem Plappermäulchen kommst doch überall durch! Und wenn du auch den Faden verlierst, so red einsach drauf los, just wie's dir ums Herzerl ist! Das wird an euer Feier nichts ausmachen. — Aber schön habt ihr das gemacht, Kinder, wunders, wunderschön! So geseiert möcht ich auch werden, wahr= und wahrhaftig! Aber jeht will ich gehen, sonst kommt euer Dr. Wendler und die Else kann ihre Rede nicht schwinzen, weil ich alte Tante noch immer hier site. Worgen erzählt ihr mir dann, wie alles verlausen ist..."

"Aber Mutter Rosa, alte Tante, Sie sind doch keine

alte Tante..."
"Einfach Mutter Rosa sind Sie..."

"Ad bleiben Sie doch noch..."

"Wir haben alle so Angst — und sind so gespannt, was für ein Gesicht Dr. Wendler machen wird..."
"Ja, weil er doch nun Schulvorsteher ist..."

"Fein, einsach sein, daß er nicht mehr da ist, hm...?"

Das Stimmengewirr begleitete Frau Rosa bis vor die Türe hinaus, von wo es dann wieder in das Zimmer zurücksehbte. —

"Ach, die dummen, lieben Mädels! Wie gönne ich ihnen diese Freude! Fast vergöttert wird er ja, dieser Dr. Wendler. — Ist aber auch ein lieber, lieber Mensch! — Und der wird sicher nicht zanken wegen Staub, wo keiner ist — der nicht —"

Der für Uneingeweihte etwas schleierhafte Nachsatz im Monolog der "Mutter Rosa" wurde jäh unterbrochen.

"Guten Tag, Herr Dr. Wendler . . . "

Beinahe hätte Mutter Rosa einen ileinen Knix gemacht vor lauter Respekt und Sympathic für den jungen Schulvorsteher. Aber das hätte sich doch wohl nicht geschickt und dann wollten die Knie auch nicht mehr so recht federn.

Und so begnügte sich denn Frau Rosa, dem "Herrn Schulvorsteher" so lange nachzublicen, bis dieser im Klassenzimmer der "dummen, lieben Mädels" verschwand.

- Ende -

Brief aus Indien.

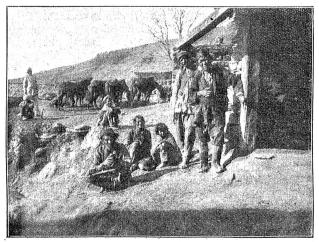
Mashobra bi Simla, im Oftober 1925. Liebi Bärner Wuche!

Bisch du scho je sibezg Kilometer i de Land usegrönnt für es paar chüneglechi Hoheite z'sotographiere und hesch de nach stundelängem Warte usgrächnet das Auto abknipst, wo der chüneglich Chammerdiener und d'Chammerzose vo der Chünigi drin gfässe sp. — Du wahrschinnlech nid, aber ig! Hie isch dä unglückstig Helge, vo däm i gmeint ha, er zeigi de de be belgische Chünigspaar i vollem Staat.*)

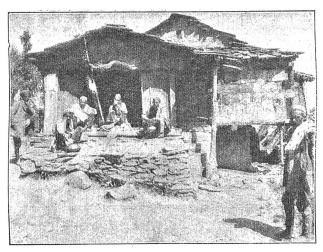
Di Herrschafte mache, das weisch de dänk, es Bersgnüegigsreisli dür Indie. Tagelang hei hie usse ganzi Koslonne bruuni Wärklüt mit Schussen und Pidle ghantiert für d'Straß es paar Centimeter breiter z'mache, damit si mit Auto düre chönni. Süsch gsehsch de hie nume Esel und Muultier, mageri chlyni Bärgchüe und Schaf und öppen e Ryter useme ggäderige Pony.

Won i uf mym Belo düregfahre bi, hei alli Wüscher vo der Umgäged gfuschtet, wi wenn si's vom Quadratmeter hätte. Aber meh als grad de allerigröbschte hei si mit irne paar Boumzweigli vo Bäse nid wägdracht. All Pfüh si de no zämegstande, hei dampet, e chly a irer Wasserspfyse zoge und so sicher als öppis "chidna baja hai" (was isch für Zyt?) gfragt. Es het mi fei a üsi Straßepuher deheim gmahnt: de Pfysli, de Dampe, de nachem Zytschiele, öbs de no nid bald füfi syg!

*) Die Aufnahme war leider nicht zu reproduzieren.



Eine Karawane von Buttias auf dem Weg nach Simla



Der Dorikrämer.

D'Straß vo Simla nach Narkunda, wo ei Teil nach Rulu, em indische Depfel- und Bireland, abzweigt, der ander aber i de Tibet füert, isch grad wi eini vo ufne Bärgstraße. Under höche Felse füert si dure und a chukligen Abgründ, wo unde Nußböum iri grüene Chrone breite und prächtigi Tanne 50, 60 Meter höch us der Tiefi bis schier a Wäg ufe döme. Ds Interessantischte aber sy einewäg d'Lüt wo me trifft. San i nid i mym erichte Briefli gidriebe, me gfeji mangifch dere schliköugige Mongole? Es paar Müschterli schtönde uf mym einte Helge. Buttias sy's, us Ladath, füf Wuche= märsch vo hie. Der Ma het mit Zündstei und Füürschwamm es Füürli für ires 3'Morge aazündet und eini vo de Froue het mer ires Nadleetui zeigt, es Lädertäschli mit Muschle bhänkt, drin zwe usghölti Chnoche und d'Nadle schier chlin fingersdicki Pfriem. Inni Wosch cha si emel afe dermit nid naje! Im Sintergrund schtonde iri Muultier und falaze, bevor si iri letschte Tagesmarsch nach Simla aaträtte.

E ganz andere Typus si di zwe Chöisine vo mene andere Helge, wo-n-i gmacht ha. Bärgler vo der Umgäged, wanderndi Handwärkslüüt, mit eme wyße Chuchicheschäppi uf de glänzige schwarze Hare und mit us hundert Fäke zämegsekte Chutte, under däne nume di magere blutte Bei füreluege. Tiefi Runzlen und Sorgefalte sy i ires Gsicht ygrabe, aber für nes Gschpäßli sy si glych immer z'ha und mängisch ghört me se singe, derwyle si fürbas zie. E glungenige eitönige Gsang mit längzogne Note am Aend, fasch en Art Iodel, nume lang nid so schön.

Es anders Grüppli han i ds Narkunda troffe, Schuemacherslüt us Kulu. D'Froue hei Ohrebhänk, ganz Inlete, daß' eim dünkt, di armen Ohre müchte lengschtes abenandere gange sp bi all där Schwäri, u ds wullige Tuech, das nen als Jüpli dient, hei si uf der linggen Achsle mit ere kuriosne Messingschnalle feschtgmacht.

Was seisch o zu däm Chrämerlade? Er gseht nid nach viel uus, aber Chundschaft het er us allne Herreländer. D'Wahr: Mähl, Kys, Mais, Linse und anderi lokali Ruschtig, isch i roschtige Blächdrucke hinden im Gadeli ufgschtellt. Di Drucke hei vornen es runds Loch und dert holt der Chrämer mit syr dräckige bruune Take Hämpfeli um Hämpfeli use, tuets uf d'Waag und gits sym Chund entweder i di bloki Hand oder ines zwyselhaft subers Papier, das meischtes scho den allerverschiedenschte Zwäcke dient het. "Rusparwani" (nume nid achte) seit me hie uke!

I där Umgäbig isch des belgische Chünigspaar drei volli Tag blibe, het Usslüg gmacht, isch uf d'Iagd gange und het sech wahrschynlech chüniglech gfreut, einisch em ewige Hoszeremoniell und däne längwylige Feschtlechkeite z'etrünne. I hoffe nume, si heigene erzellt, was i der Nacht vor irer Aakunft z'Narkunda passiert isch. Chunnt dasnsen arme Puur müed und verschwicht usem Tal use, fragt nid lang, sons